

# Waldorfpädagogik

Pädagogisches System innerhalb der Anthroposophie mit Schulen und Kindergärten. Zur Entstehung der ersten Waldorfschule kam es im Jahre 1919 durch die Initiative des Besitzers der Stuttgarter Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik, Emil Molt. Er suchte nicht nur seinen Arbeitern, sondern auch deren Kindern eine Ausbildung auf spiritueller Grundlage zu vermitteln, und so reifte Anfang 1919 der Plan, eine „staatsfreie, auf ganzheitliche Menschenbildung hin ausgerichtete Schule“ zu schaffen. Bei der Gründung der ersten Waldorfschule war zunächst daran gedacht, nur Kinder aus der Belegschaft der Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik aufzunehmen, doch wurde diese Beschränkung bald verworfen. Die Waldorfschule soll allen offen stehen. Es soll nach der Aussage Rudolf Steiners auch keine Anthroposophie gelehrt werden, vielmehr soll die Anthroposophie in der Erziehung selbst zur Tat werden. So sagte er bei der Eröffnung der ersten Waldorfschule mit 200 Kindern und 15 Lehrern am 7.9.1919 in Stuttgart: „Jedenfalls soll sie nicht werden eine Weltanschauungsschule. Derjenige, der da sagen wird, die anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft gründe die Waldorfschule und wolle nun ihre Weltanschauung hineinbringen in diese Schule - ich sage das jetzt am Eröffnungstage -, der wird nicht die Wahrheit sagen. Uns liegt gar nichts daran, unsere 'Dogmen', unsere Prinzipien, den Inhalt unserer Weltanschauung dem werdenden Menschen beizubringen. Wir streben nicht danach, eine dogmatische Erziehung zu bewirken. Wir streben danach, dass dasjenige, was wir gewinnen können durch die Geisteswissenschaft, lebendige Erziehungstat werde“ (G. Wachsmuth, R. Steiners Erdenleben und Wirken, 1951, 387).

Die Anthroposophie soll also nicht explizit gelehrt werden - das kann sie auch nicht, weil nach Steinerscher Theorie der Mensch die Anthroposophie erst ab der Ausbildung des „Ich-Leibes“ im 21. Lebensjahr verstehen kann -, aber sie soll durch die - in der Regel anthroposophische - „Lehrerpersönlichkeit“, durch die Eurythmie, durch den Baustil, durch die ganze Atmosphäre an der Schule zur „Tat“ werden. Allerdings ist diese indirekte Wirkung der Anthroposophie viel gefährlicher als ein direktes, offenes Lehren ihrer Inhalte, weil das Kind so unbewusst in die ganze Atmosphäre des Steinerschen >Okkultismus hineinwächst. Insbesondere durch die Eurythmie, die durchgehendes Pflichtfach ist, findet eine Öffnung für okkulte Mächte statt. Ferner ist der „Lehrplan der Freien Waldorfschulen“ - und demzufolge der Unterricht - keineswegs so „neutral“, wie Steiner es hinstellen möchte. Einige Beispiele lassen die anthroposophische Färbung der Unterrichtsinhalte deutlich erkennen: „Die Pflanzenlehre wird immer im Zusammenhang mit dem Leben der Erde als eines lebendigen, einheitlichen Organismus behandelt“ (Lehrplan, bearb. v. C. Heydebrand, S. 27). Hier klingt die Steinersche Spekulation von der Erde als einem „geistigen Organismus“ bzw. Träger des „Christus-Geistes“ durch. - Ferner soll der Schüler aus dem Naturkunde-Unterricht „ein Bild des Menschen mit sich nehmen, das ihm den Menschen als Zusammenfassung der Naturreiche, als Mikrokosmos zeigt“ (S. 36) - eine Vorstellung der mittelalterlichen Esoterik, etwa bei Paracelsus. –

Die Evolutionslehre wird in ihrer Steinerschen Form gelehrt: „Jedes Tier erscheint als ein verselbständigtes Organ oder Organglied des Menschen, die Tierwelt als der in seine Teile zerspaltene Mensch“ (S. 53) - ein Gedanke, mit dem ein Schüler an einer

staatlichen Schule die Abschlussprüfung wohl kaum bestehen dürfte. - Als Beispiel, das den Einfluss der >Astrologie in den Waldorfschulen dokumentiert, sei auf den „Planetentanz“ in der Eurythmie hingewiesen (S. 25).

In einer Orientierungshilfe der Landessynode der Evangelischen Kirche von Württemberg unter dem Thema „Die Waldorfschule aus evangelischer Sicht“ wird zusammenfassend festgestellt: „Die weltanschauliche Durchdringung der gesamten Waldorferziehung und damit auch des Unterrichts ist ein zentrales Prinzip. Steiners Wissenschaftsbegriff setzt sich nachdrücklich ab vom modernen Wissenschaftsverständnis. Vorwissenschaftliche und außerswissenschaftliche Denkweisen und Überlieferungen haben in Steiners 'Erziehungskunst' einen bedeutenden Platz. So werden zum Beispiel alte Sagen und Mythen in wissenschaftliche Schulfächer eingebaut und 'unkritisch' dem Schüler als Lernpensum aufgetragen. In der Physik und Mathematik der Waldorfschule finden sich Elemente aus der Astrologie, im Geschichtsunterricht der Mythos vom untergegangenen Atlantis (samt Jahreszahlen und kulturellen Detailbeschreibungen, vermittelt als historische Fakten), in der Tier- und Menschenkunde anthropomorphe symbolistische Parallelen (z.B. zwischen dem Kopffüßler und dem Kopf des Menschen).“

Es ist somit zwar richtig, dass das Steinersche Weltanschauungssystem in den Waldorfschulen nicht als Ganzes gelehrt wird, aber während des „normalen“ Unterrichts kommen Elemente daraus immer wieder zum Tragen. Neben dem konfessionellen Religionsunterricht für die Mitglieder der großen Kirchen werden übrigens ein anthroposophischer „Freier christlicher Religionsunterricht“ sowie ein Religionsunterricht der Christengemeinschaft angeboten, der z.B. ausführlich die Steinersche Christosophie entfaltet. Aber verpflichtend ist die Teilnahme an den letztgenannten Fächern nicht.

Betrachtet man die genannten Beispiele, dann kann man dem Pädagogen Wolfgang Schneider nur zustimmen, der fordert, die weltanschauliche Komponente der W. endlich offen zuzugeben: „Im übrigen zeigt Steiners Sprache eindeutig, dass es ihm um eine weltanschauliche Schule geht, wenn er etwa betont, dass der Lehrplan von dem bestimmt ist, 'was als Menschenkenntnis vorhanden ist', wenn er die Lehrer auffordert, im Auftrag und in Verbindung mit geistigen Mächten zu arbeiten bzw. 'vom Standpunkt einer wirklichen Weltanschauung' zu erziehen, und wenn er ein Eindringen ins übersinnliche Leben als Voraussetzung für die Erziehung ansieht. Waldorfschulen sind deshalb Weltanschauungsschulen. Dies zuzugestehen, würde der sachlichen Diskussion um deren Inhalte nur nützlich sein. Sonst wird man zu Recht den Vorwurf des Etikettenschwindels erheben dürfen“ (Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Pädagogik 4/1992, 463). Auch die Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche stellt im Blick auf die W. in einer „Orientierungshilfe“ fest: „Anthroposophie wird im Unterricht zwar nicht gelehrt, ist aber die Grundlage allen pädagogischen Tuns.“

Nun bleibt zu fragen: Was macht Waldorf- bzw. Rudolf Steiner-Schulen auch für Nichtanthroposophen so attraktiv? Immerhin gibt es allein in Deutschland über 125 Waldorfschulen und über 300 Waldorf-Kindergärten. Was bewegt so viele Eltern, ihre Kinder in eine solche Einrichtung zu schicken? Sicherlich die Tatsache, dass sie - zumindest vordergründig gesehen - in rein pädagogischer Hinsicht manche Vorteile gegenüber anderen Schulen und Kindergärten aufweist. So gibt es nicht den starken Leistungsdruck wie in staatlichen Schulen, man kann nicht „sitzen bleiben“, das mu-

sische und handwerkliche Element wird stärker gefördert. Freilich kann sich der geringere Leistungsdruck auch negativ auswirken - dann nämlich, wenn das Kind in den harten Berufsalltag kommt und nicht gewohnt ist, sich auf besondere Leistungsanforderungen einzustellen. Gewiss weisen sowohl staatliche als auch anthroposophische Schulsysteme jeweils spezifische Stärken und Schwächen auf. Es sei allerdings darauf hingewiesen, dass das, was die Waldorfeinrichtungen für viele Menschen so attraktiv macht, zum größten Teil nicht von Rudolf Steiner selber entwickelt, sondern aus anderen zu seiner Zeit im Raume stehenden pädagogischen Konzeptionen übernommen wurde. Die oben erwähnte „Orientierungshilfe“ der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche nennt folgende „pädagogische Anleihen in Steiners System“:

„1. Die 'Ganzheitsschule' (Hugo Gaudig) möchte den jungen Menschen in seiner Ganzheit von Leib, Seele und Geist bilden. Der Schüler soll zu 'freier geistiger Selbsttätigkeit' kommen ... 2. Aus der 'Arbeitsschule' Georg Kerschensteiners wurde das handwerkliche Arbeiten in der Schule von Steiner weiterentwickelt. Auch der Epochenunterricht wurde aufgenommen ... 3. Aus der 'Lebensgemeinschaftsschule' (Peter Petersen) kommt der Gedanke der Schulelterngemeinde“.

Was Steiner in die W. eingebracht hat, sind vor allem das spezifisch anthroposophische Menschenbild und die Aufteilung des Unterrichts nach Sieben-Jahres-Rhythmen. Hier sei eindrücklich an die okkulten Elemente erinnert, die untrennbar mit der Anthroposophie - auch in Gestalt der W. - verbunden sind. Der Warnung der Nordelbischen Kirche in ihrer „Orientierungshilfe“ kann ich mich nur anschließen: „Jedenfalls sollen evangelische Eltern sich darüber nicht täuschen lassen, dass der gesamte Waldorfunterricht auf fundamentalen Inhalten aufbaut, die mit den Inhalten, die einem biblisch orientierten Unterricht zugrunde liegen, nicht in Übereinstimmung zu bringen sind.“

Lothar Gassmann

Lit. (kritisch): K. Prange, Erziehung zur Anthroposophie, 1985  
C. Rudolph, Waldorf-Erziehung. Wege zur Versteinerung, 1987  
L. Gassmann, Rudolf Steiner und die Anthroposophie, 2002

(S. auch: >Steiner, Rudolf; >Anthroposophie; >Eurythmie; >Christengemeinschaft; >Okkultismus; >Astrologie; >Biologisch-dynamischer Anbau; >Weleda-Medizin)

## Eurythmie

**Eurythmie** (griech: eu rythmos = guter Rhythmus) ist eine Bewegungs-, Laut- und Ausdruckskunst innerhalb der Anthroposophie, die auch in anthroposophischen Heilstätten, Schulen und Kindergärten eingesetzt wird.

Am 24.8.1912 fand in München die Uraufführung des dritten Mysteriendramas Rudolf Steiners mit dem Titel „Der Hüter der Schwelle“ statt. Es enthielt zum ersten Mal ein künstlerisches Element, das den Kern der in den Monaten darauf ausgebildeten E. bildet: den Tanz der Geister. Betrachten wir die betreffende Stelle im sechsten Bild dieses Dramas: „LUCIFER (mit breitem Tone jedes Wort hervorhebend): In deinem Willen wirken Weltenwesen. (Von der Seite des Lucifer bewegen sich Wesen heran,

welche Gedanken darstellen. In tanzartiger Weise führen diese Bewegungen aus, welche Gedankenformen, den Worten Lucifers entsprechend, darstellen.)

AHRIMAN (auch breit sprechend, doch rauh): Die Weltenwesen, sie verwirren dich. (Nach diesen Worten bewegen sich von Ahrimans Seite die Gedankenwesen und führen Tanzbewegungen, seinen Worten als Formen entsprechend, aus. Nach diesen werden die Bewegungen von beiden Gruppen zusammen ausgeführt.)“ (Mysteriendramen, Steiner-TA 608,79). Zur Erklärung sei an die Worte Steiners in der Einleitung zu seinem Drama erinnert: „Die geistigen Wesenheiten, welche im 'Hüter der Schwelle' spielen, sind durchaus nicht allegorisch gedacht (...) Hielte der Schreiber dieser 'Seelenvorgänge in szenischen Bildern' diese Wesen für Allegorien, so würde er sie nicht so darstellen, wie er es tut“ (608,13). Es handelt sich nach der Absicht Steiners also um wirkliche Geistwesen, die - verkörpert in den Darstellern - auf der Bühne ihren Tanz aufführen.

Dies wird auch deutlich, wenn man die Definition betrachtet, die Steiner der im Sommer 1912 von ihm und Marie von Sivers entwickelten E. gibt. „Wir denken uns unter dieser eurythmischen Kunst etwas, ich möchte sagen wie eine Erneuerung, aber in durchaus moderner Form, der alten Tempel-Tanzkunst (...) Bei dieser handelt es sich nicht darum, irgend etwas Willkürliches rein aus der Phantasie heraus zu schaffen, sondern darum, etwas hineinzustellen in die Welt, das aus dem Geistigen, aus den spirituellen Gesetzen des Weltendaseins selbst entnommen ist“ (Eurythmie, Steiner-TA 642, 13f.). E. wird verstanden als „sichtbare Sprache“ oder „sichtbarer Gesang“, der die Realität übersinnlicher Welten auf Erden abbilden, ja, noch mehr: vergegenwärtigen will: „Wenn wir aber übergehen zu dem Eurythmischen, wenn wir diese sichtbare Sprache der E. schaffen, dann stellt sich der Mensch gewissermaßen unbewusst (...) hinein auf den Plan der Erzengel, und er führt die Bewegungen aus, die in der Erzengelwelt die Sprache bedeuten (...) Die E. ist das irdische Abbild der Erzengelsprache“ (642,124). Seit dem Jahr 1919 wurde die E. auch Kindern in den Waldorfschulen nahegebracht. Dass es mehr als eine harmlose Bewegungskunst oder ein „Turnen“ ist, geht aus Äußerungen Steiners wie der folgenden hervor: „Da kommen gewöhnlich die Lehrer der Stuttgarter Waldorfschule zu mir und sagen: Dieses Kind hat diesen oder jenen seelischen oder körperlichen Fehler.

In solchem Falle ist es nur notwendig, mit einer gewissen übersinnlichen Kraft des Sehens, mit einer gewissen Kraft des Schauens intuitiv zu erkennen, was man nun für eurythmische Übungen gerade diesem Kinde angibt, eurythmische oder E.-ähnliche Übungen. Und in der Tat, wir haben manchmal überraschende Resultate erreicht ... „ (642,94).

## Beurteilung und Kritik

Durch der Bibel entlehnte Begriffe („Engel“, „Erzengel“ usw.) bei Steiner darf man sich nicht täuschen lassen, denn er meint damit etwas völlig anderes als im christlichen Sinne: nämlich höherentwickelte Menschen, welche die „Engelstufe“ erreicht haben und die noch im Erdenzustand lebenden Menschen angeblich geistig beschenken, damit auch diese sich zur „Engelstufe“, „Erzengelstufe“ usw. emporarbeiten können (vgl. 601,120f.; 613,37f.88). In Wirklichkeit kommen aber nicht die Engel Gottes und auch keine „höherentwickelten Menschen“, sondern nur die gefallenen Engel, die >Dämonen, dem Bestreben des Menschen entgegen, zu übersinnlichen Welten zu gelangen, was die Bibel unmissverständlich deutlich macht und wovor sie

warnen (vgl. 1. Mose 3,1ff.; 1. Kor. 10,20; 2. Kor. 11,14; Jud. 6; Hebr. 1,4ff.; Offb. 12,8f. u.a.). E. kann von ihren Wurzeln in der heidnischen Tempeltanzkunst her und gemäss ihrem Selbstanspruch, dem Menschen unzugängliche übersinnliche Welten auf Erden zu vergegenwärtigen, aus christlicher Sicht nur als dämonisch inspirierte und Dämonen herbeirufende Kunst verstanden werden. Betrachtet man die mit Geheimsymbolen gefüllten Bühnenbilder und seltsamen Bewegungsformen bei eurythmischen Aufführungen (einige sind in Steiners Buch „E.“ fotografisch dokumentiert), dann ergibt sich für den unbefangenen Beobachter ein unheimlicher und finsterner Eindruck. Im „Lexikon des Geheimwissens“ von H. E. Miers wird ausdrücklich auf die Ähnlichkeit zwischen der Steinerschen E. und dem brasilianischen Macumba-Spiritismus hingewiesen: „Nachdem von der Theosophie praktisch alle Religionen, der Okkultismus, die Magie und der Spiritismus bearbeitet worden waren, suchte Steiner auch die Kunst in den Dienst der anthroposophischen Theosophie zu stellen (...) Es handelt sich dabei (sc. bei der Steinerschen E.) besonders um Bewegungen, die das gesprochene Wort besser zum Ausdruck bringen sollen, ähnlich der Macumba, einem magischen Tanz der südamerikanischen Eingeborenen“ (Miers 1986, 138). Steiner bestätigt dies indirekt, wenn er sagt: „Der Rhythmus des Tanzes führt zu den Urzeiten der Welt. Die Tänze unserer Zeit sind eine Degeneration der uralten Tempeltänze, durch welche die tiefsten Weltgeheimnisse erkannt werden“ (642,186). Vor der E. als einer okkulten Praktik ist somit deutlich zu warnen.

Lit.: R. Steiner, Eurythmie, Steiner-TA 642.

Kritisch: L. Gassmann, Rudolf Steiner

Lothar Gassmann

(S. auch: >Anthroposophie; >Astrologie; >Erkenntnisse höherer Welten; >Macumba; >Mystik; >>Okkultismus; >Reinkarnation; >Spiritismus; >Steiner, Rudolf; >Waldorfpädagogik.